

Architekten im Rampenlicht

ARCHITEKTUR. Rolf Iseli, Architekt und Gastronom mit Langnauer Wurzeln, und die aus Thalwil stammende Marianne Burkhalter von Burkhalter Sumi Architekten präsentieren an der Architektur 0.12 ihre Visionen.

Die Ausstellung, die in den Zürcher Maag-Hallen stattfindet, öffnet morgen zum ersten Mal für drei Tage ihre Türen. Sie bietet 70 Schweizer Architekturbüros die Gelegenheit, Ideen und Projekte der vergangenen zwölf

Monate vorzustellen. Das Ziel der Veranstalter ist, dem Publikum einen repräsentativen und gleichzeitig kreativen Überblick über die moderne Schweizer Architekturszene zu geben. Kuratorin Martina Schober, die als

Architekturberaterin und Journalistin arbeitet, zeigt sich mit den Eingaben zufrieden: «Dass sich bei der ersten Durchführung so viele namhafte Büros um eine Teilnahme beworben haben, freut uns sehr.» Gleichzeitig wol-

le die Architektur 0.12 aber auch die Arbeit ambitionierter Talente zeigen. Als Beispiel dafür nennen die Veranstalter unter anderem das von Rolf Iseli mitbegründete Büro Whist Architekten. Die Aussteller zeigen

ihre in zwei- oder dreidimensionaler Form dargestellten Visionen und Projekte auf einem Styropor-Kubus. Leitthema der Veranstaltung ist «Meine Schweiz. Meine Stadt. Meine Architektur.» (ake)



Rolf Iseli von Whist Architekten ist in Langnau aufgewachsen. Bild: Silvia Luckner

«Es war ein Sprung ins kalte Wasser»

ROLF ISELI. In seinem Architekturbüro Whist verbindet er Kunst und Architektur. In Langnau realisiert er den Erweiterungsbau des Tennis & Squash Centers.

ANNA-KATHARINA EHLERT

«Im Nachhinein bin ich froh, nicht den klassischen Weg hinter mir zu haben», sagt der 40-jährige Rolf Iseli, Architekt und Gastronom mit Langnauer Wurzeln. Bis zum 40. Geburtstag, das hätten sich sein Partner bei Whist Architekten, Jan Henrik Hansen, und er vorgenommen, würden sie möglichst viele Erfahrungen sammeln und keine Risiken scheuen.

Als er vor einigen Jahren an den Workshops teilnahm, die sich mit der Ortsbildverschönerung von Langnau beschäftigten, seien seine Vorschläge nicht immer ernst genommen worden. Iseli wollte den Dorfplatz zwischen der ehemaligen Schmiede und dem Bahnhof ansiedeln. «Es ist klar, dass die Umsetzung meiner Idee das Budget strapaziert hätte», gibt der Architekt zu. «Aber eine ernsthafte Prüfung meiner Vision hätte trotzdem nicht geschadet.»

Nachdem Iseli seinen Abschluss an der ETH Zürich in

der Tasche hatte, habe er von Architektur die Nase voll gehabt. Iseli packte seinen Rucksack und verbrachte zwei Jahre in Südafrika. «Irgendwann wuchs in mir aber wieder der Drang, etwas anzupacken», sagt Iseli.

Nebenjob als Barkeeper

Zu viert gründeten er und drei weitere Partner, von denen heute nur noch Hansen mit von der Partie ist, vor zehn Jahren Whist Architekten. «Es war ein Sprung ins kalte Wasser. Wir hatten weder langjährige Erfahrung noch Referenzen», erinnert sich Iseli. Alle vier Partner hielten sich mit Nebenjobs als Barkeeper über Wasser. Damit ermöglichten sich die Jungunternehmer, finanziell unabhängig zu bleiben und nur an Projekten zu arbeiten, die ihnen entsprachen.

Iselis Partner Jan Henrik Hansens zweites Standbein ist mittlerweile die Kunst. «Er übersetzt Musik in dreidimensionale Formen», erklärt Iseli. «Unser Traum ist, einmal ein Haus zu bauen, das ganz von Musik inspiriert und durch Musik definiert ist.» Mit diesem Ansatz konzipierte er eine musische Fassade für den Sitz des Unesco-Gebäudes in Bahrain. Die Whist Architekten entwerfen zudem einen Neubau in Koh Lanta, Thailand, für die Erweiterung eines Ferien-Resorts.

Iselis zweites Standbein ist die Gastronomie geblieben. Einmal pro Woche arbeitet er als Barkeeper im Barflyz in Zürich, dessen Mitinhaber Iseli ist. Im Sommer 2011 übernahm er mit seinem Freund und Gastronomie-Partner den Gasthof Albisshaus in Langnau, um die Anlage unter Beibehaltung des Stils Schritt für Schritt zu erneuern – ein Langzeitvorhaben.

Spatenstich im Frühling

Für Whist Architekten hat Rolf Iseli die neue Halle des Langnauer Tennis & Squash Centers, die über dem Parkplatz errichtet werden soll, entworfen. Iseli spielte von 1994 bis 1998 in der Nationalliga-A-Squash-Mannschaft und trainierte oft selbst im Langnauer Tennis & Squash Center. Zeitweise war er dort auch als Nachwuchs-Trainer tätig. «Ich habe einen sehr starken Bezug zum Sport und auch zu Langnau. Deshalb liegt mir das Projekt am Herzen», sagt Iseli.

Damit der Spatenstich wie geplant im Frühling erfolgen kann, muss aber zuerst die Finanzierung gesichert werden. Der Kanton habe mündlich zugesagt, sich finanziell zu beteiligen. «Bis Ende Monat ziehen hoffentlich auch die Banken nach. Dann können wir im November mit der Ausführungsplanung beginnen», sagt Iseli.



Die Architektin Marianne Burkhalter besucht ab und zu mit ihrem Vater den Markt in Thalwil. Bild: zvg

«Leben und arbeiten sind für mich gleichbedeutend»

MARIANNE BURKHALTER. Für ihren Sohn hat die Architektin in Thalwil eine Garage zum Studio umgebaut. Architektur ist für sie Leidenschaft und Beruf.

ANNA-KATHARINA EHLERT

Der Holzbau an der Langnauer Oberrenngstrasse ist das erste Objekt, das Marianne Burkhalter und ihr Lebens- und Geschäftspartner Christian Sumi vor 28 Jahren zusammen bauten. «Vorfabrizierte Holzhäuser waren damals nicht so häufig», erinnert sich Burkhalter, die in Thalwil aufgewachsen ist. «Wir waren von der Schönheit und Sinnlichkeit des Materials fasziniert.»

Die Architektur sei schon immer ihre Leidenschaft gewesen. Ihren Beruf habe sie deshalb auch nie als einen vom Privatleben abgetrennten Teil betrachtet. «Hinzu kommt, dass ich als Architektin auch in den Bereichen Kunst und Kultur sowie Politik und Gesellschaft stets auf dem Laufenden sein muss, um meine Arbeit sinnvoll ausüben zu können.» Leben und arbeiten sei für sie daher gleichbedeutend.

Nach ihrer Ausbildung zur Hochbauleiterin folgten Ausbildungs- und Arbeitsstatio-

nen in Florenz, New York, Princeton und Los Angeles. Anfang der achtziger Jahre übernahm Marianne Burkhalter eine Assistenzstelle an der ETH Zürich. Dort lernte sie den Architekten Christian Sumi kennen. In einer Abbruchvilla im Zürichberg brüteten Burkhalter und Sumi zusammen mit anderen Architektenkollegen auch abends und am Wochenende an ihren Projekten. «Christians theoretische Herangehensweise ergänzte meine eher künstlerische Arbeitsweise. Wir konnten viel voneinander lernen», sagt sie. Durch ihre Holzbauten etablierten sich die beiden jungen Architekten und gründeten 1984 schliesslich ihr eigenes Büro.

Büro stetig vergrössert

Mittlerweile sind zwei weitere Architekten, Yves Schihin und Urs Rinklev, Partner von Burkhalter Sumi Architekten geworden. «Damit wir neben den üblichen Aufträgen auch Lehrtätigkeiten an Universitäten im In- und Ausland sowie die Teilnahme in Architektur-Jurys wahrnehmen können, haben wir unser Büro in den letzten zehn Jahren vergrössert», erklärt Marianne Burkhalter.

In den letzten drei Jahrzehnten habe sich die Wahrnehmung der Bevölkerung im Bezug auf das Thema Architektur stark verändert. «Als das Hochbau-

amt der Stadt Zürich vor zwanzig Jahren damit begonnen hat, Projekte öffentlich zu jurieren, wurde Architektur in Zürich zum Diskussionsthema», erinnert sich Burkhalter. Auch die Herausforderungen, denen sich Architekten heute stellen müssten, seien ganz andere als zu Beginn ihrer Karriere. «Verdichtetes Bauen sowie Energie- und Umweltfragen stehen immer mehr im Fokus.»

Den Charme eines Dorfes

Beispiele für verdichtetes Bauen fänden sich auch in Thalwil, sagt sie. Auf dem Färberei-Areal seien beispielsweise Gebäude entstanden, die vielen Menschen auf begrenztem Raum Platz zum Wohnen böten. «Wir haben ebenfalls am Wettbewerb für die Umgestaltung des Areals teilgenommen. Aber leider haben wir nur den zweiten Preis gewonnen», sagt sie.

Da ihre Eltern an der Thalwiler Bahnhofstrasse wohnen, spaziert Marianne Burkhalter noch immer ab und an durch das Dorf, in dem sie aufgewachsen ist. «Obwohl Thalwil deutlich urbaner geworden ist, hat es noch immer den Charme eines Dorfes», findet sie. Ein zusätzlicher Bezugspunkt zu Thalwil hat sich für die Architektin erst kürzlich ergeben: Für ihren 23-jährigen Sohn hat sie eine Garage neben ihrem Elternhaus zum Musikraum umgebaut.